

„Aus dem Bad von R.“, war die Antwort,
„Ich denke den Winter hier zu bleiben.“

„Ich möchte Sie beneiden um diesen Aufentshalt!“ sagte jener ernsthafter.

„Das sind ich sonderbar? Und warum?“

„Ihrer — Wohnung wegen. Sie werden ohne Zweifel in dem neu eingerichteten Hause des Bankiers E. wohnen. Ich würde Ihnen diesen Rath vielleicht nicht geben, wenn ich nicht Morgen B. verlasse. Sie aber werden mir dafür Dank schuldig seyn. Sie müßten es denn“, setzte er lebhafter hinzu, „für kein Glück achten, in der Nähe Cäcilien, des schönsten und des räthselhaftesten Mädchens zu seyn!“

Die Worte, und mehr noch der Ton, womit dieselben gesagt wurden, brachten den Graf in Bewegung. „Ich bin Ihnen verbunden für diese Aufmerksamkeit!“ sagte er endlich. „Wohl für mich, wenn die Sache der Ankündigung entspricht, und besser noch, wenn es mir einst gelänge, sie mit einer ähnlichen zu erwidern!“

Sie trennten sich, und einige Stunden darauf wohnte Graf J. in dem neu eingerichteten Hause des Bankiers E.

Seine erste Sorge war, den Gegenstand kennen zu lernen, der ihn hierher geführt und der seinen Freund in solche Bewegung hatte versetzen können. Dies war nicht so völlig leicht, da Cäcilie auf das Eingezogenste lebte.

Er begegnete ihr einige Zeit nachher auf dem Wege zu ihrem Zimmer. Eine schlanke und edle Gestalt, mit der hinreißendsten und regelmächtigsten Schönheit vereinigt. Der Ausdruck des reinsten Adels und eines tiefen, aber gefasteten Schmerzes lag auf ihrem Gesicht. Ihr Betragen drückte den entschiedensten Hang zur Zurückgezogenheit und Verborgeneheit aus.

Die erste Reue des Grafen war nicht unbefriedigend gestillt; von seinen Hausgenossen erfuhr er das Uebrige.

Cäcilie war von ihren bisherigen Aufsehern vor zwei Monaten in die Stadt und in dieses Haus gebracht worden. Der Eigenthümer des Hauses hatte den Auftrag erhalten, schriftliche Nachrichten von ihr, nur unter einer gewissen fremden Adresse nach M. zu senden, wiewohl nicht anders, als im höchsten Nothfall einer schweren Krankheit u. dergl. Auch war es ausgemacht worden, daß Cäcilie diese Wohnung nicht ohne das Vorwissen ihrer Aufseher mit einer andern sollte vertauschen dürfen. Uebrigens blieb die Sorge für ihr Betragen dem unglücklichen Mädchen selbst überlassen.

Cäcilien Betragen bewies bald, daß sie von ihren Aufsehern wenig zu hoffen und Alles fürchten zu müssen glaubte. Sie versagte sich jede Erholung, fast jede Bequemlichkeit; unermüdet war ihr Fleiß in allerlei weiblichen Arbeiten. Als daher bald nach ihrer Ankunft zu B., die zu ihrem Unterhalt ausgesetzten Summen völlig ausblieben, beobachtete sie darüber tiefes Stillschweigen und übernahm ohne Murren die Sorge für ihren Unterhalt selbst. Das letzte Band, welches sie noch an ihre Angehörigen knüpfte, schien hiermit zerrissen, und das unglückliche Mädchen ohne Freund und Führer allein in der Stadt.

Cäcilie ertrug ihr trauriges Loos mit jener Gelassenheit und Standhaftigkeit, die dem ewig Glücklichen, wenn er sie an dem Unglücklichen bemerkt, oft so schwer zu begreifen wird. Ihre Eingezogenheit blieb die höchste. Obgleich jung, blühend und von mehr, als gewöhnlicher Schönheit, hatte sie frühzeitig auf alle Freuden des Lebens Verzicht gethan; nicht beleidigt oder gekränkt zu werden, war das Höchste, was sie von der Welt zu fordern schien.

(Fortsetzung folgt.)

Redacteur: D. A. Barthaufen.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Stadtgericht macht hiermit bekannt, daß das Panorama der Stadt Leipzig en haut relief, nebst 4 dazu gehörigen Rissen, in gleichen einem Wagen mit Cabriolet, nicht im gewöhnlichen Auktionslocale unter dem Gewandhause, sondern im Thomä'schen, jetzt Lehmann'schen, unter Numer 2 am Markte alhier gelegenen Hause und zwar im Saale des 3ten Stockwerks des ersten Quergebäudes den 21. August 1835, Nachmittags um 4 Uhr, versteigert werden wird und bis dahin täglich von 8 Uhr Vormittags bis Abends 7 Uhr unentgeltlich angesehen werden kann.

Leipzig, den 18. August 1835.

Das Stadtgericht zu Leipzig.
Winter, Stadtrichter, R. v. K. S. C. D.